

## **Zusammenfassung**

# **DENKZELLE Förderung Diversität im Projektmittelverfahren des Senators für Kultur**

**2. Termin  
06.02.2024**

### **Konzeption und Durchführung**

AGENTUR FÜR FAST ALLES

Frederieke Behrens

Tobias Pflug

[denkzellen@fuerfastalles.de](mailto:denkzellen@fuerfastalles.de)

+49 421 69 680 430

*Die DENKZELLEN - ein Projekt im Auftrag des Senators für Kultur der Freien Hansestadt Bremen*

**FÜR DIE FREIEN KÜNSTE**

Im ersten Termin dieser Runde haben wir uns den Aspekten und Begrifflichkeiten rund um Diversität mit Blick auf das Projektmittelverfahren genähert. Ausgehend von dieser gemeinsam erarbeiteten Basis sind wir im zweiten Treffen weiter ins Detail gegangen und haben das Antragsverfahren in seinen verschiedenen Phasen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. In drei Kleingruppen haben wir uns Fragen zu drei als wichtige Pfeiler identifizierten Themen gewidmet:

- Antragsverfahren
- Juryverfahren
- Öffentlichkeit

Wir haben dabei neue Fragen formuliert und direkte Vorschläge erarbeitet. Im Austausch mit der Behörde werden wir die Ideen im Prozess gemeinsam weiter konkretisieren, Unklarheiten beseitigen und mögliche Umsetzungen prüfen.

## **Gruppe 1: Antragsverfahren**

Folgende Fragen wurden in die Runde gegeben:

- Wie sieht das aktuelle Antragsverfahren aus?
- Wo gibt es Barrieren?
- Was sollte sich ändern, um mehr Diversität in der Ansprache und den Anträgen zu ermöglichen?
- Welche konkreten Hinweise und Ideen können wir formulieren?!

Das Formular und die Website zur Projektmittelvergabe wurden studiert und folgende Vorschläge formuliert:

- **Überarbeitung des Formulars**
  - Übersetzung des Formulars in verständliche Sprache
    - Die neue Version ersetzt die aktuelle (= nicht 2 Versionen!)
    - Die Erläuterungen und Fragen zu den jeweiligen Punkten in Klammern sind schon gut und verständlich formuliert und können ausgebaut werden
  - Das Formular sollte zur Information (nicht zur Einreichung) auf Englisch übersetzt werden und als Muster vorliegen
  - Vereinfachung der Frage nach den Zielgruppen (evtl. Multiple Choice?)

- **Bereitstellung ergänzenden Info-Materials**
  - In den Info-Veranstaltungen der Behörde mit den Verbänden sollte der weitere Vorgang nach Antragsstellung inklusive Verwendungsnachweis vorgestellt werden
  - Info-Blatt zu „Was ist neu in diesem Jahr“?
  - Info-Blatt mit Empfehlungen
  - Erklär-Videos zum Antragsformular (z.B. was heißt es, steuerabzugsberechtigt zu sein? Was ist ein vorzeitiger Maßnahmenbeginn?)
- **Bescheide sollten ebenfalls verständlicher werden**
- **Internetpräsenz des Senators für Kultur**
  - Hinweis auf die Beratungsangebote der Verbände aufnehmen
  - Sprechzeiten, eine offene Sprechstunde der Ansprechpartner:innen und Kommunikationswege sollten veröffentlicht werden
- **Schwerpunktauswahl**
  - Die Schwerpunkte sollten den Jurys entsprechen und in der Regel bindend sein
    - In Einzelfällen kann, nach Rücksprache mit den Antragssteller:innen, über die Entscheidung in einer anderen Jury entschieden werden

## Gruppe 2: Juryverfahren

### Diskussionspunkte:

- Aktuelle Struktur und Bedeutung des Juryverfahrens
- Schlüsselaspekte für ein effektives Juryverfahren
- Kriterien und Überlegungen zur Jurybesetzung
- Gestaltung von Jurys unter Berücksichtigung von Diversität
- Diversitätskriterien und deren Implementierung

### Erkenntnisse:

Teilnehmende aus verschiedenen Sparten teilten ihre Erfahrungen und formulierten wichtige Fragen bezüglich der Zusammensetzung und Arbeitsweise von Jurys. Einigkeit herrschte darüber, dass Verfahren mit fachkundigen Jurys in allen Vergabeprozessen sinnvoll sind. Jedoch ist die Findung geeigneter Jurymitglieder mit der erforderlichen Expertise eine Herausforderung. Hierbei sind neben fachlicher Expertise auch Kenntnisse in Kostenplanung und ein Verständnis für die lokale sowie bundesweite Kulturszene wichtig. Zur Überbrückung dieses Umstands integrieren einige Jurys Beisitzer:innen mit spezifischem Wissen (z.B. Geschäftsführungen der Landesverbände), die beratend, jedoch ohne Stimmrecht, teilnehmen.

Das Thema Diversität innerhalb der Juryarbeit wurde bisher als gegeben angenommen und nicht explizit adressiert, was zu Herausforderungen führte. Die Förderung von Diversität und ein sensibler Umgang damit müssen erlernt werden, wobei der Moderation eine Schlüsselrolle zukommt. Verschiedene Modelle der Juryarbeit wurden betrachtet, und die Praxis des Fonds Darstellende Künste diente oft als Vorbild. Siehe: [Kuratoriumsmitglieder – Fonds Darstellende Künste \(fonds-daku.de\)](https://fonds-daku.de)

### Jury-Nachwuchs und Veranstaltungen als Plattform:

Die Notwendigkeit, aktiv für Jury-Nachwuchs zu sorgen und diesen systematisch zu entwickeln, wurde betont. Veranstaltungen, die durch Juryentscheidungen ermöglicht wurden, könnten als effektive Plattform dienen, um einerseits neue Antragssteller:innen zu informieren und zu motivieren und andererseits potenzielle neue Jurymitglieder zu akquirieren. Diese Veranstaltungen bieten die Möglichkeit, den Prozess und die Bedeutung der Juryarbeit transparent zu machen und ein breiteres Verständnis und Interesse für diese essenzielle Funktion innerhalb der Förderlandschaft zu wecken.

## **Spezifische Punkte:**

- **Definition von Fachlichkeit und Kompetenz in Jurys:**  
Die Diskussion betonte die Notwendigkeit, spezifische Fachkenntnisse innerhalb der Jurys gezielt aufzubauen und zu nutzen.
- **Jurytreffen:**  
Die Präferenz für Präsenztreffen wurde deutlich, wobei die Flexibilität von Online-Treffen ebenfalls anerkannt wurde. Ein vorbereitender Austausch kann helfen, diverse Perspektiven zu integrieren. Siehe hierzu auch das Tandemverfahren des Fonds Daku.
- **Teilnahme an der Jury:**  
Aktuelle Aufwandsentschädigungen schließen potenzielle Jurymitglieder aus, man muss es sich leisten können in einer Jury tätig zu sein. Neue Ansätze zur besseren Aufbereitung der Anträge und zur Unterstützung der Jurymitglieder wurden diskutiert.
- **Bewertungsmaßstäbe und Ziel- und Wertekataloge:**  
Die Entwicklung klarer Leitlinien, ähnlich den Diversitätsrichtlinien der MOIN Filmförderung, wurde als sinnvoller Ansatz identifiziert.

## **Fazit:**

Eine Neuordnung der Förderlandschaft ist essentiell, um den Anforderungen moderner Kunstproduktion gerecht zu werden und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen verschiedenen Akteur:innen zu schaffen. Die Behörde spielt dabei eine zentrale Rolle als Vermittlerin und Moderatorin zwischen den unterschiedlichen Organen. Die kontinuierliche Einreichung von Anträgen ist notwendig, um den tatsächlichen Bedarf zu verdeutlichen und politischen Druck zu erhöhen. Darüber hinaus wurde die Bedeutung von Schulungen und Weiterbildungen für die Juryarbeit und der Akteur:innen hervorgehoben, um eine inklusive, vielfältige und kompetente Jurybesetzung zu gewährleisten und die Antragslage diverser zu gestalten.

## Gruppe 3: Öffentlichkeit

Folgende Fragen wurden in die Runde gegeben:

- Wie erfahren potentielle Antragsteller:innen derzeit von den Projektmitteln?
- Wie können wir mehr Aufmerksamkeit für das Projektmittelverfahren generieren?
- Wie können geförderte Projekte der Öffentlichkeit präsentiert werden?
- Wie könnte eine Kampagne hierfür aussehen?
- Welche Rolle können hier die Verbände spielen?

### - **Die Projekte, die gefördert sind, sollten auf der Webseite des Senators für Kultur veröffentlicht werden**

- Dafür gibt es bereits den kleinen Absatz „Projektkurzbeschreibung [...] für Öffentlichkeitsarbeit“ im Antragsformular. Die Inhalte können hier also bereits abgefragt werden
- Die geförderten Projekte dienen so als Vorbild für alle anderen und zeigen im besten Fall, dass der Senator für Kultur (auch) diverse und inklusive Projekte fördert

### - **Die Communities und ihre Vereine sollten als Multiplikator genutzt werden,**

- So können Künstler:innen erreicht und über das Projektmittelverfahren informiert werden, die nicht in Verbänden organisiert sind.

### - **Eine öffentliche (Info-)Veranstaltung oder ein Forum könnte an einem zentralen Ort von der Behörde organisiert werden, um auf das Projektmittelverfahren aufmerksam zu machen:**

- Als zentraler Ort bietet sich z.B. in der Stadtbibliothek an, aber es braucht auch – noch wichtiger – dezentrale Orte in den Stadtteilen
- Dabei braucht es eine Information darüber, welche Töpfe niedrigschwelliger sind, damit Erstantragsteller:innen motiviert werden
  - viele Informationen haben nur Menschen, die schon „eingearbeitet“ im Projektmittelverfahren sind, und so entsteht wieder eine Barriere
  - Korrektur: Die Töpfe Subkultur und Queerkultur waren viermal so hoch überzeichnet wie Budget vorhanden war.

- **Der Senator für Kultur könnte einen Verteiler mit allen Antragssteller:innen erstellen**
  - o Um den Datenschutz zu beachten, könnte ein neuer Punkt zum Ankreuzen im Antragsformular à la „ich bewillige...“ eingefügt werden
    - So könnte jedes Jahr über die neue Antragsfrist informiert werden
  - o Zusätzlich kann hierüber appelliert werden, Künstler:innen/Kolleg:innen darüber zu informieren - denn die Künstler:innen selbst sind Multiplikator!
- **Der Senator für Kultur müsste statistisch erforschen, wer bisher vom Projektmittelverfahren erreicht wird, um das Zielpublikum bei den Antragsteller:innen zu identifizieren, das noch fehlt und gezielt anzusprechen ist.**
  - o Abfragen zu Nationalität, Geschlecht u.a.
  - o Vorschlag kurze Multiple choice Abfrage „Wie haben Sie von der Projektförderung erfahren?“ – Website, Medien, Kolleg:innen, Community...
- **Es könnten Kooperationen zwischen etablierten Projekten oder Institutionen und nicht-etablierten Projekte gefördert werden (wie bei „Kultur macht stark“)**
- **In Bremen fehlt eine Willkommenskultur für Kunstschaffende mit Herausforderungen**
  - o Die Wertschätzung wird in anderen Bundesländern als größer empfunden
- **Steigerung der Präsenz in den Medien**
  - o Große Häuser/Projekte mit Haushaltstitel genießen oft Medienpartnerschaften – spielt hier die Behörde eine Rolle und könnte kleinere/inklusive Projekte dabei unterstützen, die Öffentlichkeit zu erreichen? Könnte es z.B. Sendezeit geben, um die Projekte vorzustellen?